

besonderem Maße gilt dies, wenn beide Versionen von ein und demselben Autor stammen.

Ein derartiger Fall soll im folgenden näher untersucht werden, nämlich die Chronistentätigkeit des Peter Eschenloer, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Stadtschreiber von Breslau war. In den Jahren von 1460 bis 1472 verfaßte er eine lateinische Chronik, die *Historia Wratislaviensis*. Zwischen 1472 und 1481, seinem Todesjahr, schuf er dann eine deutsche Bearbeitung dieser Chronik, eine „libre transposition“³. Bevor nun die beiden Texte miteinander konfrontiert werden, erscheint es notwendig, einige Fakten zu Eschenloers Leben und zu den Umständen der Abfassung seiner Chroniken zu rekapitulieren⁴.

Um 1420 in Nürnberg als Kaufmannssohn geboren, erhält Eschenloer eine gründliche Erziehung, einschließlich eines Studiums an einer Universität (wir wissen nicht, welche er besuchte), das er mit dem Magistertitel abschließt. Um 1450 ist er dann in Görlitz als Rektor der städtischen Lateinschule anzutreffen. Im Jahre 1455 geht er als Stadtschreiber nach Breslau, das heißt als oberstes Verwaltungsmitglied der wichtigsten und größten Stadt Schlesiens, die als wirtschaftliches und religiöses Zentrum (inklusive eines Bischofssitzes) ungefähr 20.000 Einwohner hat. Sein Berufswechsel (vom Schulrektor zum Stadtschreiber) ist nichts Außergewöhnliches: In den spätmittelalterlichen Städten Deutschlands gibt es zahlreiche Stadtschreiber, die gleichzeitig als Schulrektoren arbeiten. Hier nur zwei Beispiele: Als Eschenloer Görlitz verläßt, wird er als Stadtschreiber durch den Schulrektor Johannes Frauenburg ersetzt; um 1400 sehen wir in Saaz in Böhmen Johannes von Tepl, den Autor des berühmten Dialoges *Der Ackermann und der Tod*, ebenfalls in der doppelten Funktion des Schulrektors und Stadtschreibers⁵. Grundlage hierfür war eine gründliche, gewissermaßen „professionelle“ Zweisprachigkeit, die nicht nur der Schulrektor, sondern auch der Stadtschreiber benötigte.

In Breslau war diese „professionelle“ Zweisprachigkeit in den bewegten Jahren der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts unerlässlich: Es ist Eschenloer, der – im Auftrag des Stadtrates – den auswärtigen Schriftverkehr der Stadt Breslau führt, und er ist es auch, der die Schriftstücke, die dem Rat vom Papst, den Königen Böhmens, Polens und Ungarns oder aus irgendeinem anderen nicht-deutsch-

3) Der Ausdruck „libre transposition“ (siehe VERNET, Traductions [wie Anm. 2] S. 228) beschreibt genau die Vorgehensweise Eschenloers: in seiner deutschen Chronik finden wir sowohl wörtliche Übersetzungen von Sätzen und Abschnitten als auch – und dies viel häufiger – Paraphrasierungen des lateinischen Textes und neue Abschnitte.

4) Samuel Benjamin Kloses Darstellung der inneren Verhältnisse der Stadt Breslau vom Jahre 1458 bis zum Jahre 1526, ed. Gustav Adolf STENZEL (*Scriptores rerum Silesiacarum* 3, 1847) S. 98 f., 230, 277, 279, 291, 338–344; Alwin SCHULTZ, Einige biographische Nachrichten über den Breslauer Stadtschreiber Peter Eschenloer, *Zs. des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens* 5 (1863) S. 57–62; G. KORN, Das Testament Peter Eschenloers und der Streit um den Nachlaß seiner Ehefrau, ebda. S. 354–360; Hermann MARKGRAF, Magister Peter Eschenloer, Verfasser der Geschichten der Stadt Breslau vom Jahre 1440–1479, *Programm des Königlichen Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau* (1865); Rep. font. IV (1976) S. 381; Josef Joachim MENZEL, Eschenloer, Peter, in: ²VL 2 (1980) Sp. 630–632.

5) Hubert HERKOMMER, Frauenburg, Johann, in: ²VL 2 (1980) Sp. 861 f.; Gerhard HAHN, Johannes von Tepl, in: ²VL 4 (1982) Sp. 763–774.